Mit allerhöchster Bewilligung

Breslauer Zeitung

Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 8.

№ 119. Mittwoch den 25. Mai. 1836.

Inland.

Der Hamb. Corresp. enthält folgendes Schreiben aus Berlin vom 17. Mai datirt. So eben, um 11½ Uhr, ist die glänzende Parade beendet, welche, zu Ehren der französischen Prinzen, hinter dem Kreuzberge veranstaltet wurde. Seit langen Jahren erinnert man sich nicht eines so lebensvollen Bildes in Berlin. Tausend und abermals Tausend Menschen wogten geschäftig durch die Gassen und namentlich die Friedrichsstraße bot eine prächtige Dekoration: alle Fenster mit elegant gekleideten Damen besetzt und im Ganzen frische und helle Gesichter. Schon von früh an zogen die Fußgänger hinaus, und der Anblick, vor dem Halleschen Thor, war wirklich überraschend. Hier drängten sich, mit der eigenen Geschäftigkeit der Berliner, die verschiedensten Gruppen untereinander, und, so weit das Auge die Straße entlang den Weg verfolgen konnte, gewahrte man, mit Staubwolken, Reitern, Wagen und wandernden Boutiken untermischt, die Menge, welche sich in durchgreifender Mischung aus allen Ständen, selten so zahlreich eingefunden. Man hat die Bemerkung gemacht, daß die hiesigen Leute niederer Klasse anständiger und sogar sorgsamer gekleidet sind, als in andern großen Städten, und man vermißt hier bei dergleichen Gelegenheiten den herzzerreißenden Jammer der Halbnackten, die einem in Paris und London, mit recht schneidendem Hohn gegen den übrigen Glanz, so oft vorkommen. Namentlich bietet die einfache und doch so zierliche Toilette unserer Frauen und Mädchen aus den untern Klassen jetzt recht erfreuliches dar, und sie könnten immer mit den Pariserinnen und sogar den Leipzigerinnen rivalisiren. Der strengste Kritiker würde übrigens dem Betragen unsers Volkes Lob ertheilen müssen. Die Polizei ließ sich selten und nur in sehr milden Formen sehen, und allenthalben herrschte Ruhe und Sittsamkeit. Der Platz, auf dem die Truppen paradirten, war durch die Zuschauer zu Fuße und durch eine wirkliche unabsehbare Wagenreihe begränzt. Die Prinzessinnen befanden sich in den Equipagen und sahen dem Schauspiele zu, welches ein heiterer Himmel begünstigte. Unsere Gäste in ihren markirten und brillanten Uniformen waren unter preußische Militärs gemischt, und seit langer Zeit geschah es wohl, daß ein solcher harmloser Anblick beim kriegerischen Klang der Trommeln und beim Blitzen der Waffen statfand. Mischte man sich unter die Gruppen des Volkes, so bemerkte man zwar hier und dort eine recht derbe Laune, im Ganzen jedoch eine recht aufrichtige Freude an dem ungewohnten Schauspiele. Wenn ich mir in Erinnerung zurückrufe, was ich in Paris vom Pöbel anhören mußte, als er fremde Uniformen erblickte, so kann ich nicht umhin, die Cultur des hiesigen Volkes zu rühmen. Ich will es dahingestellt sein lassen, ob ein solches Heraustreten aus Traditionen und Sympathieen, ob ein solches Anschmiegen an die Ereignisse beim Volke überhaupt Lob verdient oder nicht; da man aber heutiges Tages selbst von den niedern Klassen diese Abgeschliffenheit verlangt und sie als Cultur und Bildung bezeichnet, so kann ich nicht umhin, die obige Charakteristik hervortreten zu lassen. Ich habe wieder die Bemerkung gemacht, daß der französische gemeine Mann, trotz seines Genie's für die Schmiegsamkeit, trotz seines lebhaften, reizbaren Wesens, für gewisse spitzige Beziehungen seiner Tradition und seiner National-Eitelkeit starr und abgeschlossen bleibt und niemals den volksthümlichen Instinkt aufgiebt, indeß der kosmopolitische Deutsche ihn, für diese Kreise und Affekte, bei weitem übertrifft und durch einen herben Humor die eigenthümlichen Situationen hinwegzuscherzen weiß. Wie man hört, haben französische Offiziere sich auf das freundlichste über die Parade ausgesprochen. Der König, die hiesigen und fremden Prinzen befanden sich zu Pferde. — Unsre Gasthöfe sind überfüllt und aus der ganzen Umgegend strömen die Leute hierher. Hier glaubt man jetzt allgemein an einen langen gesicherten Frieden und in ihm an eine Beruhigung der Gemüther. Die Diplomatie hat in der letzten Zeit einen großen Sieg über die widerstrebenden Elemente errungen, und der Vermittlungskunst gebührt der Preis. Die Schäden sind ausgebessert, die Flekken sind verwischt, und wenn nicht urplötzliche Ereignisse eintreten, dürfte das Gebäude länger stehen, als man sonst wohl glauben wollte. Etwas fremdartig und störend klingen daher die Händel und Begebenheiten in Spanien herüber, wo man eines bloßen Princips und einer starren Gesinnung wegen Blut vergießt, und man hofft allgemein, daß auch dort die Kämpfe vermittelt werden.

Posen, 21. Mai. Der Bau des Besserungshauses in

Kosten und die rasche Förderung des Chausseebaues von dort über Schmiegel nach Glogau beschäftigen eine große Menge von Arbeitern und haben für die dortige Gegend einen außerordentlichen Verkehr mit Consumtibilien zur Folge. — In Sniecisk, im Schrodaer Kreise, wurden im Oktober v. J. sechs Schulkinder von einem tollen Hunde gebissen und sämmtlich sogleich der ärztlichen Behandlung des Kreis-Physikus übergeben. Fünf dieser Kinder blieben bisher gesund, das sechste jedoch, ein Mädchen von 10 Jahren, starb am 17. April an der vollständig ausgebildeten Wasserscheu. In den Kreisen Kosten, Adelnau und Schrimm haben sich kürzlich wieder tolle Hunde gezeigt.

Deutschland.

Osnabrück, 16. Mai. Die Zeiten sind vorüber, da wir Osnabrücker noch so glücklich waren, über den Ursprung des Haarrauches zu streiten. Jährlich wächst die Fläche der brennenden Moore, und im gleichen Verhältnisse dringt der stinkende Dampf zu uns, der jetzt mit dem West-, Nord- und Ostwinde um so sehr behelliget, daß wir Thür und Fenster dagegen verschließen müssen. Dienstag den 10ten Mai brannte bei Wahn, im Amte Sögeln, die erste Strecke Moor — schon desselben Abends witterte der Kundige in Osnabrück leise Spuren des Feindes, der denn am folgenden Tage mit unverkennbaren Zeichen hervordrang. Nun werden die übrigen Moore folgen: die des Saterlandes, das Hochmoor, das Burtanger-Moor und wie sie alle heißen, die zwischen der Yssel und der Elbe liegen. Nur der Südwind kann uns befreien, der ist aber ein so seltener Gast in unserm Lande, daß nicht darauf zu hoffen ist. — Sollte denn nicht dieser wahren Landplage auf irgend eine Weise abzuhelfen sein! Und wenn es eine Haarrauchsteuer wäre, wie gern erkaufte man sich damit den Frühling.

Rußland.

Petersburg, 11. Mai. In dem Schreiben eines Israeliten aus Riga liest man: „Ewig denkwürdig für die Israeliten in Riga wird der 13. (25.) April 1835 bleiben, an welchem Tage Se. Maj. der Kaiser den Ukas erließ, welcher den seit mehren Jahrhunderten unterdrückten Hebräer-Gemeinden zu Riga und Schlock das Bürgerrecht der Stadt Riga bewilligte. Eine so lange Zeit erniedrigte und von vielen ihrer Mitmenschen leblos behandelte Nation ward durch den Ruf des mächtigen Herrschers wieder in Besitz ihrer angebornen Menschen-Rechte gesetzt. Preis und Dank dafür dem großen Monarchen, der alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfängt. Die heiligste Pflicht fordert aber auch die Anhänger des Talmud auf, sich solcher Wohlthaten würdig zu machen! Wo man sie menschlich behandelt, wo ihnen alle gesetzliche Wege offen stehen, sich nach Maaßgabe ihrer Fähigkeiten selbst zu Staatsdiensten hinaufzuarbeiten, wie schon jetzt mehre derselben, zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten, im Militair dienen — da ist ihr Palästina, da ist ihr Vaterland, das sie lieben und vertheidigen müssen!"

Petersburg, 14. Mai. Man liest im Journal de St. Petersbourg: „Eine im allgemeinen Interesse von der Russischen Regierung getroffene Maaßregel, die Errichtung einer Quarantäne an der Donaumündung betreffend, hat mehren auswärtigen Blättern einen Vorwand geliefert, über die Motive jener Veranstaltung die lügenhaftesten Behauptungen auszustreuen: Behauptungen, die sogar im Brittischen Parlamente Widerhall gefunden, wo ein ehrenwerthes Mitglied des Unterhauses sich derselben zur Erhebung einer schweren Anklage gegen Rußland bedient hat. Obwohl Lord Palmerston's Abläugnung hinlänglich erscheinen dürfte, um die Grundlosigkeit derselben zu beweisen, so erachten wir es dennoch für unsere Pflicht — in Betracht, daß diese falschen Gerüchte, die durch Böswilligkeit und Unredlichkeit ausgesprengt worden, beim Handelsstande die Besorgniß nähren dürften, als könnte die Donauschifffahrt durch die besagte Quarantäne gehemmt werden — selbige aufs Förmlichste Lügen zu strafen und den wahren Stand der Dinge zu erörtern. — Im Vertrage von Adrianopel ward stipulirt, daß die Demarkations-Linie zwischen Rußland und der Türkei dem Lauf der Donau bis an die St. Georgs-Mündung folgen solle, so daß demnach alle von den verschiedenen Armen des Flusses gebildeten Inseln im Besitze Rußlands, dagegen das rechte Ufer, wie bisher, der Ottomannischen Pforte verbliebe. Gleichzeitig kam man dahin überein, daß auf den bei Rußland verbleibenden Inseln keine Fortifikationen oder andere Etablissements, außer Quarantänen, anzulegen gestattet sein solle. — Rußland hat sich dieses Rechts bedient, indem es sich mit der gewissenhaftesten Genauigkeit an die Stipulationen des Vertrages hielt, und zwar im wohlverstandenen Interesse aller bei der Donauschifffahrt betheiligten Nationen. Die Mündung von Sulineh ist für große Schiffe zugänglich, sie können aber nicht zu jeder Zeit daselbst einlaufen. Oefters waren sie genöthigt, in Erwartung eines günstigen Windes mehre Tage daselbst zu verweilen, ohne eine Zufluchtsstätte oder eine Möglichkeit zu finden, sich die etwa erforderlichen Vorräthe zu verschaffen. Solche, die Schiffbruch gelitten, was an den Küsten des schwarzen Meeres leider nur zu oft der Fall ist, waren aller Mittel zu ihrer Ausbesserung und manchmal sogar zur Rettung ihrer Mannschaften beraubt. Sogar die Einfahrt in diesen Donau-Arm war oft für unerfahrne Seeleute verderblich, denn der früher an der Spitze der St. Georgs-Insel gestandene Leuchtthurm war seit längerer Zeit eingestürzt. — Es hat nunmehr die Kaiserl. Regierung an der Sulineh-Mündung eine Quarantäne in zwei Sektionen errichtet, die eine an der Spitze der Lati-Insel für die zur Pratica zugelassenen Fahrzeuge, die andere an der St. Georgs-Insel für die aus verdächtigen Ländern kommenden Schiffe. Beide Sektionen bilden somit die Vorposten unseres Sanitäts-Cordons, sie bieten den in Gefahr schwebenden Schiffen eine Zuflucht dar, wo sie die nöthigen Lebensmittel und erforderlichen Materialien zur Ausbesserung ihrer Havarieen finden werden. Die verdächtigen Schiffe sollen von denen getrennt werden, die aus für gesund geltenden Oertern kommen. Ohne die ersteren zu desinficiren, und ohne sie an der Fortsetzung ihrer Fahrt bis zu den eigentlichen Quarantänen zu verhindern, wird die neulich gegründete Anstalt, im Interesse der öffentlichen Gesundheit, lediglich dafür sorgen, daß die Fahrzeuge jener beiden Kategorieen unter einander in keine Kommunikation treten. Es versteht sich, daß nur solche der Ansteckung verdächtige Fahrzeuge, die nach russischen Häfen bestimmt sind, nach den Quarantänen von Odessa und Ismail instradirt werden sollen, so wie alle Kommunikation jener Fahrzeuge oder ihrer Mannschaften nur mit dem Russischen Donau-Ufer oder mit solchen von unsern Häfen verhindert werden soll, die keine eigene Sanitäts-Anstalten besitzen. Es geht offenbar daraus hervor, daß jedes Schiff, welcher Nation es auch angehören mag, wenn es die Donau hinauffsegeln will, um sich nach den Häfen der

Moldau und Wallachei zu begeben, keine Quarantäne an der Sulineh-Mündung zu bestehen hat, und daß folglich die Schifffahrt dieses Flusses kein Hinderniß von Seiten Rußlands erleidet. — Um sich von der Richtigkeit dieser Behauptung besser zu überzeugen, braucht man sich nur zu erinnern, daß die Moldau zu Galatz ihre eigene Quarantäne für die Purifikation der sowohl durch Schiffe aus der See, als durch die Donaufahrzeuge eingeführten Waaren besitzt. Außerdem läßt die Russische Regierung den Leuchtthurm, der den einzigen schiffbaren Eingang der Donau anzeigt, wieder aufbauen, um so für die Sicherheit der Seefahrer zu sorgen, sie mögen sich nun in unsre Häfen begeben, oder nach den Häfen der Moldau bestimmt sein. Jeder Unpartheiische wird unstreitig anerkennen, daß die Kaiserl. Regierung, als sie diese Maßregeln getroffen, weit entfernt war, monopolistische Projekte für ihren Handel zu hegen, und nicht allein Rußlands ausschließliches Interesse, wie man ihr so überaus leichtsinnig vorwirft, sondern auch den allgemeinen Nutzen und die materiellen Interessen des Handels und der Schifffahrt aller Nationen auf der Donau im Auge gehabt hat.“

Großbritannien.

London, 14. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte der Herzog von Leinster die Frage wegen Einführung von Armengesetzen in Irland in Anregung. Lord Lansdowne erklärte, die Regierung beabsichtige allerdings, eine Maßregel in Betreff der Armen in Irland einzubringen, jedoch nicht in der gegenwärtigen Session. Die Times meinen, die Maßregel werde, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch in der nächsten Session nicht eingebracht werden, wenn überhaupt dann die (gegenwärtige) Regierung noch bestehe. Hierauf wurde die Fremden-Bill zum zweiten Mal verlesen und die weitere Erörterung der irischen Municipalreformbill im Ausschuß, bis Montag ausgesetzt. — In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde die Bill über das Polizeiwesen in Irland mit den, von den Lords beschlossenen, Amendements aus dem Oberhause eingebracht. Lord Morpeth beantragte den Druck der Amendments und Sir Geo. Sinclair hielt es für zweckmäßig, daß die ursprünglichen Bestimmungen der Bill und die Amendments, in Betreff der Aemter und Besoldungen, in doppelten Spalten abgedruckt würden. Auch meinte er, die Lords hätten hinsichtlich der Abänderungen und Verbesserungen das gethan, was Hr. Hume hätte beantragen müssen, wenn er nicht auf seinem Posten geschlafen hätte. (Hr. Hume schläft nämlich sehr häufig in den Sitzungen, sofern die Debatten ihn nicht ganz besonders interessiren, oder er sich nicht genöthigt sieht, persönlich daran Theil zu nehmen.) Hr. Hume vertheidigte sich gegen den ihn gemachten Vorwurf und äußerte, er sei in hohem Grade wach, auch habe er gegen einige Bestimmungen der Bill, wiederholte Einwendungen gemacht. Außerdem glaube er, daß die mit der Bill vorgenommenen Veränderungen die Ausgaben vermindern würden. Die auf das Polizeiwesen in Dublin sich beziehende Bill erhielt die dritte Lesung und wurde angenommen. Lord J. Russell erklärte, die Angelegenheit wegen Canada könne, wegen der unvermeidlichen Abwesenheit des Lord Stanley, erst am nächsten Montag zur Sprache kommen. Sobann wurde die englische Zehenten-Bill im Ausschuß erörtert und damit bis zum 49. Artikel vorgeschritten.

In der heutigen Sitzung des Dubliner Wahl-Ausschusses gestand der Anwald O'Connells ein, daß alle Exceptionen seines Clienten erschöpft wären, und man vermuthet daher, daß O'Connell noch in der heutigen Sitzung des Unterhauses seinen Sitz aufgeben wird. Uebrigens ist das Mitglied für die Grafschaft Kilkenny schon vor 8 Tagen ausgetreten, um ihm Platz zu machen. Bereits unterm 7. Mai hat O'Connell ein Schreiben an die Wähler von Kilkenny gerichtet, in welchem er sich zu drei Dingen anheischig macht: 1) das Melbournesche Ministerium, solange es bei seinem jetzigen redlichen Verfahren gegen Irland verharre, nach Kräften zu unterstützen; 2) bei jeder Gelegenheit als Radical-Reformer zu stimmen; 3) vor allen Dingen das Wahl-Prinzip für das Oberhaus durchzusetzen. Die Wähler haben bereits beschlossen, ihn kostenfrei zu ernennen, so daß er nicht einmal London zu verlassen braucht.

Am Montage fand wieder eine Versammlung der Reformers von Liverpool statt. Ein Versuch der Conservativen, dieselbe wie die frühere zu stören, mißlang. Es hatten sich etwa 5000 Personen eingefunden und fast einmüthig wurde eine Bittschrift an das Unterhaus und eine Adresse an den König zu Gunsten der irländischen Corporations-Bill, wie sie von den Ministern ausgegangen, beschlossen.

In der Exeter-Halle wurde vorgestern eine Versammlung gehalten, in welcher ein Herr Gordon sehr merkwürdige Mittheilungen über die höchst bedenkliche Zunahme des Katholicismus in England machte. In dem J. 1796 hatten sich in England keine katholische Collegien und nur etwa 20 Kapellen befunden: jetzt zähle man der ersteren 10 und der letzteren 510, zu denen seit den neuesten Berichten noch 80 hinzugekommen; außerdem 16 Nonnenklöster und noch andere Seminarien.

Die Times witzelt über die Herren Ellice u. Spring Rice, der erste werde unter dem Titel Lord Lendemain, der letztere unter dem eines Grafen v. Inchiquin zum Pair erhoben werden. (Der schlechte Witz auf Hrn. Ellice bezieht sich auf ein angebliches Bonmot des Fürsten Talleyrand, welcher Jemanden der Herrn Ellice in Unterredung mit König Ludwig Philipp sah, und die Frage that, ob es ein wichtiger Mann in England sei, die Antwort gegeben haben soll: Wenn sie in England ein Diner geben, so laden Sie den Herzog von Wellington, Peel rc. ein, und Hrn. Ellice den Tag darauf (le lendemain). Der Witz auf den Schatzkanzler soll sein Zoll-(inch) kleines Wasser bezeichnen.

In Dublin ist am 10ten d. die Nachricht eingetroffen, daß das Amerikanische Schiff Charles, welches kürzlich mit beinahe 300 Auswanderern aus Liverpool nach den Vereinigten Staaten abgesegelt war, unfern Cap Clear während der Nacht durch das Brechen einer Planke mit Mann und Maus untergegangen war, nur 12 oder 14 Personen ausgenommen, die sich in einem kleinen Boote gerettet hatten.

Frankreich.

Paris, vom 15. Mai. Die Diskussion über den Jaubertschen Bericht, den für die öffentlichen Staatsbauten in Paris nachträglich geforderten Zuschuß von 4.580,000 Fr. betreffend, ist in der Deputirten-Kammer dem allgemeinen Theile nach geschlossen. Es handelt sich dabei um nichts weniger als um die Verwendung der Geldsumme selbst, vielmehr blos um das Bestehen des jetzigen Ministeriums. So

wie der Tiers-Parti die Conversionsfrage zum Sturze der Doctrinaire benutzte, so benutzen diese die Verwendung der zu öffentlichen Bauten bestimmten Gelder zu einem ähnlichen Manöver. Der ganze Streit besteht blos in einer Parteiintrigue; und da die beiden im Streite begriffenen Parteien weniger auf sächlichen als auf persönlichen Interessen beruhen, so nimmt auch das Ganze einen starken Anstrich persönlicher Rivalität und egoistischen Strebens an. Unter diesen Umständen darf man sich gar nicht darüber wundern, daß die Gerüchte von einem Ministerwechsel wieder auftauchen, denn das polit. Leben Frankreichs dreht sich eben jetzt nicht um die Durchführung einer Maßregel hoher Politik, sondern nur um den Sturz oder die Erhebung eines Ministeriums, ohne daß das Regierungssystem im Geringsten geändert würde, wie die letzten Ministerkrisen deutlich bewiesen haben. Daß der Kriegsminister sich zurückziehen wird, scheint ziemlich gewiß, der Grund davon ist aber lediglich sein Streit mit dem Marschall Moncey. Als seinen Nachfolger nennt man den Gen. Haxo. Die Deputirten fangen schon an Paris zu verlassen, und fast steht zu befürchten, daß zu Ende des Monats die Kammer nicht die zu Discussionen nöthige Anzahl Deputirter zählen werde. — Wir lassen aus den Sitzungen vom 13. und 14. Mai die Darstellung der Hauptmomente folgen. Die Gegner rücken mit scharfen Waffen gegen Thiers los. Herr Dugabe sagte z. B.: „Wenn ein Privatmann mit seinem Vermögen so umgehen wollte, wie Herr Thiers mit den ihm bewilligten 100 Millionen, so würde er verdienen, für dispositionsunfähig erklärt zu werden, und der von der Kommission verhängte ernste Tadel erscheine daher mehr als gerechtfertigt.“ Jetzt ergriff der Conseils-Präsident der von seinen Freunden sehr schwach vertheidigt worden war, zu eigener Vertheidigung das Wort. Er habe, bemerkte er unter anderem, den ihm bewilligt gewesenen Kredit nicht absichtlich überschritten; indessen könne Niemand, der Staat so wenig als der Privatmann, ganz genau vorher bestimmen, wie viel ein Bau kosten werde. Nachdem der Minister die von ihm angeordneten Bauten der Reihe nach durchgegangen war, schloß er etwa mit folgenden Worten: „Ohne Zweifel habe ich die Kammer jetzt gewissermaßen zu einer Mehrausgabe gezwungen, indessen war dies unvermeidlich, wenn die Arbeiten nicht eingestellt werden sollten. Ich kann übrigens nicht unbemerkt lassen, daß ich den mir bewilligten Kredit schon im vorigen Jahre überschritten hatte; damals aber konnte Herr Duvergier-de-Hauranne (ein Doktrinair) nicht des Lobes genug für die ausgeführten Bauten finden. Weshalb tadelt man mich denn heute, da meine Stellung doch ganz dieselbe geblieben ist? Im vorigen Jahre hat die Kommission sich nicht zu einer ernsten Erinnerung veranlaßt gefunden, sondern mich in der betretenen Bahn ruhig fortschreiten lassen. Es ist nicht meine Absicht, den Berichterstatter der vorigen Session mit dem Berichterstatter der diesjährigen in Widerspruch zu bringen; ich habe bloß darauf hinweisen wollen, daß ich im vorigen Jahre meinen Kredit überschritten hatte und daß die Kammer nichts dagegen zu erinnern fand. Im Uebrigen sind alle Kontrakte auf dem Wege der Licitation abgeschlossen worden und ich glaube also den ernsten Tadel der Kommission nicht verdient zu haben. Ich will jedoch jede Unbill, die man mir zugefügt, gern verschmerzen, wenn ich nur weiß, daß das Land und die Kammer mir Gerechtigkeit widerfahren lassen; untröstlich aber würde ich sein, wenn ich nach so vielen Bemühungen noch eine strenge Rüge erfahren sollte.“ Nach einigen Bemerkungen des Herrn Duvergier-de-Hauranne über seinen vorjährigen Budgets-Bericht, wurde die Sitzung etwa eine Viertelstunde lang suspendirt. Hiernächst ergriff der Berichterstatter, Graf Jaubert, das Wort zur Vertheidigung der Anträge der Kommission. Er bemühte sich, aufs neue zu beweisen, daß Herr Thiers in dem vorliegenden Falle eigenmächtig verfahren sei. „Ich wiederhole es“, sagte er, „und zwar nicht sowohl um die Vergangenheit zu tadeln, als um uns gegen die Zukunft zu schützen: aus den in dem Kommissions-Berichte enthaltenen zahlreichen Thatsachen, von denen keine einzige bestritten worden ist und bestritten werden kann, ergiebt sich, daß die Rechte der Kammer und alle Grundsätze zur Erhaltung des Staats-Vermögens verkannt worden sind.“ — Die allgemeine Berathung wurde hiemit geschlossen und man beschäftigte sich mit den einzelnen Artikeln des vorliegenden Entwurfs. Zur Vollendung der Magdalenen-Kirche werden 1,280,000 Fr. verlangt. Dieselben wurden nach kurzen Debatten bewilligt, und somit ist der erste Schritt für einen glücklichen Ausgang aus dem Gefechte gethan, und Thiers wird nicht, wie er meinte, untröstlich werden dürfen. — Das Journal du Commerce bemerkt, daß Herr Thiers in diesen Sitzungen der Deputirten Kammer völlig das Ansehen eines Angeklagten gehabt habe, der vor seinen Richtern stehe. Nichtsdestoweniger werde der Premier-Minister die von ihm verlangten Summen erhalten. „Solche Siege aber“, fügt das gedachte Blatt, „sehen einer Niederlage ähnlich. Herr Thiers ist tödtlich verletzt worden; seine politische Laufbahn ist zu Ende.“ Im Temps liest man über denselben Gegenstand: „Diese stürmische Sitzung, während welcher die Verwaltung des Herrn Thiers von seinen ehemaligen Freunden auf das schärfste getadelt worden ist, beweist uns klarer als Alles, daß von einer Gemeinschaft zwischen dem Ministerium und der doctrinären Partei niemals wieder die Rede sein kann.“ — Der Constitutionnel wünscht sich und dem Lande Glück zu dieser entschiedenen Absonderung, und der Impartial meint, die stattgehabte Debatte werde wenigstens die Folge haben, daß, wenn Herr Thiers jemals wieder öffentliche Bauten leiten sollte, er sich strenger als bisher innerhalb der Gränzen der ihm bewilligten Kredite halten würde.

Gestern Abend war es gedrängt voll in den Salons des Conseils-Präsidenten. Alle Welt beeiferte sich, ihm Glück zu wünschen zu dem Erfolg des Tages. Auch Mauguin und Odilon-Barrot waren zugegen.

Madame Dudevant, unter dem Namen Georg Sand als Verf. der Romane „Indiana“, „Valentine“ ꝛc. ꝛc., und somit als eine Hauptstütze der Poesie der Zerrissenheit bekannt, predigte in ihren Schriften ziemlich ähnliche verwerfliche Grundsätze wie das „junge Deutschland“. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß sie dieselben ins Leben einzuführen suchte und in Folge des daraus entstandenen ehelichen Mißverhältnisses auf Trennung von ihrem Manne antrug. Ein Prozeß, der zu Lachâtre im Indre-Departement, der Heimath der Schriftstellerin, geführt wurde, war die Folge davon. In diesem trat dieselbe, wie der Temps berichtet, vor Kurzem selbstthätig auf, indem sie am 11. Mai öffentlich vor Gericht ihre Sache plaidirte. Ob sie dabei auch in dem Costum, was sie zu Paris trägt — der gewöhnlichen Männertracht — erschienen sein mag? Jedenfalls muß sie Eindruck gemacht haben, denn das Gericht entschied zu ihren Gunsten.

Trotz der schlechten Geschäfte, welche die periodische Presse jetzt macht, so fehlt es doch nicht an neuen Journal-Unternehmungen. So wird u. a. ein „Courier de deux Nations“ angekündigt, der deutsch und französisch erscheinen soll; wenn es ihm nur nicht geht, wie dem englisch und französisch geschriebenen „London und Paris Courrier,“ der sehr wenig Abonnenten sah. — Am Dienstage fand der lange vorher mit vielem Pomp in allen öffentlichen Blättern angekündigte poetische Wettkampf zwischen dem italienischen Improvisator Cicconi und dem französischen Eugen Pradel statt. Das Publikum erwartete zuversichtlich, den verschiedenen in dem italienischen und französischen Volke lebenden poetischen Geist hier in bestimmten Personen zur individuellen Erscheinung kommen zu sehen, und so im Stande zu sein, einen Vergleich zwischen dem poetischen Gehalte beider Nationen anzustellen. Darin ist nun aber das Publikum schmählich getäuscht worden; denn wenn der mit dem alten Costum Tasso's angethane Cicconi seine Sache schon schlecht machte — der Gegenstand war Cäsar Borgia — so war die Reimerei des Hrn. Pradel unter aller Kritik; selbst die National-Eitelkeit der Franzosen war gezwungen, dies einzugestehen, und man sah sich genöthigt, diesmal von allem selbstgefälligen Lobe abzustehen.

Die Akademie hat von der bekannten Monthyonschen Stiftung einige Summen disponibel, die sie folgendermaßen verwenden will. Ein Preis von 6000 Frks. soll für eine oder mehre gute Uebersetzungen ausländischer Werke ertheilt werden, die sich durch einen sittlich-nützlichen Charakter auszeichnen. 2) Ein Preis von 3000 Frks. ist auf die Frage, wie im Anfang des 17ten Jahrhunderts die Spanische Literatur auf die Französische eingewirkt hat, und welche Einwirkungen die fremden Literaturen überhaupt zu verschiedenen Epochen auf die Französische gehabt haben, gesetzt. — Es sollen 2000 Frks. zum Ankauf guter fremder Bücher über Gegenstände der Sittlichkeit und des öffentlichen Unterrichts verwendet werden. — Endlich will die Akademie dem jungen Literator Xaver Marmier 1000 Frks. zuwenden, welcher sich der Expedition zur Aufsuchung der Lilloise zuzugesellen beabsichtigt, um Untersuchungen über die alten nordischen Sagen und andre Dokumente der Isländischen Literatur anzustellen.

Nach offiziellen Berichten trugen sich vom 1. März bis 15. April an der Französischen Küste nicht weniger als 50 Schiffbrüche zu; 30 Schiffe gingen mit der Ladung und einem Theile der Mannschaft gänzlich zu Grunde; 233 Seeleute verloren das Leben.

Bordeaux, 10. Mai. Hier hat sich ein merkwürdiger Vorfall ereignet. Ein Schiffsjunge fiel von dem Packetboot nach Cayenne in die See. Da er nicht schwimmen konnte, wäre er gewiß auf der Stelle ertrunken, wenn nicht ein Newfundländischer Hund aus einem anderen Schiffe ihm nachgesprungen wäre, ihn gepackt und ans Ufer getragen hätte. Als er den Knaben in Sicherheit hatte, sprang der Hund wieder in die See und schwamm nach seinem Schiff zurück.

Spanien.

(Kriegsschauplatz.) Vor St. Sebastian ist nicht das Geringste verändert. Die Karlisten haben wieder Verstärkung erhalten. — Wir geben nachträglich die Mittheilungen über den Ausfall, wie sie Londoner Blätter vom 13. Mai enthalten: 1) Aus den Depeschen, die Lord William Paget überbracht hat, ersieht man, daß der Angriff aus St. Sebastian in drei Kolonnen gemacht worden, die erste unter General Reid, die zweite unter General Chichester und die mittelste unter General Shaw. General Reid wurde an der Spitze seiner Kolonne in der Brusthöhle schwer verwundet. Der amtliche Bericht ergiebt an Todten 5 Capitaine, 5 Lieutenants, 5 Sergeanten, 116 Gemeine; an Verwundeten 2 Generale, 3 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 9 Majore, 20 Capitaine, 22 Lieutenants, 7 Fähndriche, 33 Sergeanten und 594 Gemeine (worunter jedoch sehr viele leicht). Der Totalbetrag, die Vermißten hinzugerechnet, ergiebt 823. Besonders hat das 7te Regiment unter dem Obersten Swan sehr gelitten. Die Karlistischen Gefangenen wurden gut behandelt, doch war es nicht möglich, die Offiziere vor der Wuth der Soldaten zu retten. General Evans gedachte alsbald die direkte Kommunikation von St. Sebastian nach Frankreich zu eröffnen. Der General-Adjutant, Oberst le Marchant, wurde auf dem Schlachtfelde zum Brigadegeneral erhoben. — 2) Ein Privatschreiben aus St. Sebastian vom 6ten d. giebt einen klaren Begriff von der Schwierigkeit der Militair-Operationen. St. Sebastian liegt auf einer von dem Flusse Urumea und dem Ocean gebildeten Halbinsel, welche in eine steile Höhe ausläuft, worauf die Citadelle angelegt ist. Die Brücke über die Urumea nach Passages ist zerstört. Jenseits liegt ein Franziskaner-Kloster nebst einem ansehnlichen Dorfe; beide waren im Besitze des Feindes. Auf der Seeseite der Brücke befindet sich eine Furth, welche im Jahre 1813 von den Engländern durchwatet wurde. Auch diesesmal wurde eine ähnliche Operation vorgeschlagen, um alsdann weiter hinauf bei Loyola wieder über den Fluß zu gehen und dem Feinde in den Rücken zu fallen; allein die Furth wurde unpassirbar befunden und es fehlte an Materialien zum Brückenbau. Die feindlichen Werke erstreckten sich rechts und links nach der großen Straße von Ernani und waren durch Natur und Kunst befestigt, außerdem durch 5 Stücke schweren Geschützes vertheidigt. Um 3 Uhr Morgens wurde die erste Linie genommen. Das Musketier-Regiment drängte hierauf den rechten Flügel des Feindes zurück. Alle Versuche des 3ten und 6ten Regiments nebst den Chapelgorris gegen den Mittelpunkt der Position blieben jedoch vergeblich, und dergestalt wurde die Kolonnen-Tête zurückgeworfen. Der General-Lieutenant stand unter einem Kugelregen auf einer Schanze, und entging nur wie durch ein Wunder den auf ihn gerichteten Schüssen. Mittlerweile hatten die Brigaden unter den Generalen Chichester und Shaw nebst 2 Spanischen Regimentern auf dem rechten Flügel bedeutende Fortschritte gemacht. Die Werke oberhalb des Ayuda-Klosters wurden genommen, und nun griff man die letzte Verschanzungslinie an. Diese bestand aus einer starken Redoute, welche durch einen mit Schießscharten versehenen Wall mit anderen Redouten und mehren befestigten Dörfern in Verbindung gesetzt war. Man sah diesen Punkt als den taktischen Schlüssel zur Position des Feindes an. Drei Versuche blieben vergeblich, da der Abhang steil und der Boden durch die Regengüsse schlüpfrig geworden war. Das Eintreffen der Britischen Dampfböte mit Verstärkung entschied. Es war um 10 Uhr Morgens, als das Feuer von der Seeseite eröffnet wurde. Bald war Bresche geschossen und die Engländer drangen ein. Das 4te und 8te Regiment erschienen jetzt auf dem Schlachtfelde und wurden von dem General-Lieutenant in Person zum Angriff geleitet, worauf sie vorrückten und die Redouten mit gefälltem Bayonette einnahmen. Als General Evans und sein Stab auf der Anhöhe erschienen, er-

scholl ein lautes Hurrah. Das 3te und 6te Regiment nebst den Musketieren rückten vom rechten Flügel zum Centrum an und brachten die feindlichen Werke in der Fronte zum Stillschweigen. Auf einer derselben hatten die Karlisten eine rothe Flagge aufgesteckt. In diesem Augenblick brach die Sonne aus den Wolken hervor, und man sah die gesammte Bevölkerung von St. Sebastian auf dem Schloßhügel versammelt; als sie den Erfolg des Treffens wahrnahm, erscholl allgemein enthusiastisches Jubelgeschrei. Bei seiner Rückkehr wurde der General gleichsam auf den Händen getragen. Damen von allen Ständen sind mit der Pflege der Verwundeten beschäftigt. Während des Treffens sah man einen Mönch mit erhobener Monstranz die Karlisten anfeuern, und nach der Einnahme der Redoute fand man die heiligen Geräthe mit Blut besudelt unter den Todten und Verwundeten liegen. — 3) Ein anderes Schreiben aus St. Sebastian sagt: Eine Zeit lang war das Treffen so kritisch, daß die Engländer in Verwirrung geriethen. Da bestieg der General-Lieutenant eine Anhöhe, setzte sich dem schärfsten Feuer aus, schwenkte seinen Hut und rief den Soldaten zu: „Leute! Heute gilt es, uns auszuzeichnen oder unsern Charakter als Engländer zu verscherzen.“ — 4) Auch ein Korrespondent der **Times** meldet aus St. Sebastian: „Die Englischen Seesoldaten haben nicht Theil an dem Treffen genommen; allein das Feuer von Lord John Hay's Schiffe machte die Bresche, durch welche der Einfall in die Werke der Karlisten geschah, und hat mithin große Dienste geleistet.“ — 5) In einem anderen Schreiben vom 5ten d. Abends heißt es: „Die Einwohner haben sich edel gegen uns benommen. Die Hauswirthe verließen ihre Wohnungen und stellten sich an die Thore, und sowie verwundete Offiziere gebracht wurden, führten sie sie in ihre Häuser und litten nicht, daß sie ins Spital gebracht wurden. Die wenigen Frauen, die noch in der Stadt geblieben, gingen mit Wein und Brodt auf die Landstraßen und gaben es den armen Verwundeten, die hereingebracht wurden. Dies macht zum Theil die üble Behandlung gut, die wir in Vittoria erfahren.“ — Die **Englische Regierung** hat dem **Befehlshaber** der Britischen Seemacht im Mittelmeere den Befehl zugeschickt, an den Küsten von Catalonien und Valencia eben so handeln, wie es durch den Commodore Lord Hay in Folge seiner Instruktionen an der Baskischen Küste geschehe. Danach stehen also alle Britischen Schiffe an der Küste von Spanien zur Verfügung der Spanischen Regierung. — Der **Guverneur von Gibraltar** hat allen Spanischen Karlisten den Befehl gegeben, die Festung zu verlassen, und sich in einer bewaffneten Brigantine nach Genua, oder, wenn sie dort nicht aufgenommen würden, nach einem anderen Italienischen Hafen einzuschiffen.

Belgien.

Brüssel, 16. Mai. Der Finanz-Minister legte am 14. d. der Repräsentanten-Kammer einen Gesetz-Entwurf wegen Kontrahirung einer Anleihe von 30 Millionen Fr. vor. Unter andereren sollen daraus die zur Erbauung der Eisenbahn kraft Gesetzes vom 1. Mai 1834 ausgegebenen Schatzscheine allmählig eingelöst, die ferneren Kosten dieser Bahn bestritten und noch andere neue Straßen angelegt werden.

Schweden.

Stockholm, 15. Mai. Die **Staatstidning** theilt heute folgenden Artikel aus dem **Morgenblad** von Christiania vom 4ten d. mit: „Den Nachrichten zufolge, die aus Schweden im heutigen Blatte gemeldet worden, können wir wohl täglich und als Folge des gehaltenen außerordentlichen Staatsrathes erwarten, daß die Garnisonen in Christiansand und Frederiksvärn verstärkt werden, um diese Punkte vor einem Handstreiche von irgend einer auswärtigen Macht, — Rußland, oder wohl insonderheit England, das, wie man vermuthet, einen Hafen und einen festen Punkt in der Ostsee oder bei dem Einlaufe in dieselbe wünscht — zu sichern. Vielleicht wird auch die Ausrüstung einiger Kanonen-Schaluppen befohlen werden. Daß dergleichen Vorsichts-Anstalten getroffen werden, halten wir höchst wahrscheinlich, obgleich man natürlich deshalb keinen Krieg befürchtet, wozu für uns nicht der geringste Anlaß ist, sondern man will nur bereit sein, um einen Widerstand gegen eine Besetzung eines dienlichen Hafens, worauf möglicherweise gedacht wird, leisten zu können.“

Für die Provinz Schonen ist ein **Hypotheken-Verein** zusammen getreten, der bereits über 4 Millionen Thaler Banko unterzeichnet hat. — In Gothenburg ist der **Preis des Eisens** bedeutend gestiegen; hier hat sich diese Steigerung bis jetzt noch nicht so sehr bemerklich gemacht.

Miszellen.

Aachen, 16. Mai. Während der gestrigen Sonnen-Finsterniß hat der hier lebende Englische Physiker, Hr. Forster, in der Sonne einige große Flecke bemerkt, deren einer einen größern Raum, als Deutschland einnahm, die andern kleinern von langer, gekrümmter Form, wie in Gestalt eines Stromes waren. Herr Forster, welcher die Beobachtung derselben fortsetzt, glaubt, daß sie ihre Gestalt fortwährend verändern. Das Centrum dieser Flecken ist schwarz mit grauem Rande. Aehnliche Flecken zeigten sich 1789 in der Sonne, so wie auch in andern durch ihre Kälte auffallenden Jahren. Herr Forster, der das Erscheinen des Halleyschen Kometen als den Grund der diesjährigen Witterung betrachtet, behauptet, daß derselbe Komet auch an diesen Flecken, und daß diese wiederum, durch Verringerung der Lichtfläche der Sonne, an der Kälte Schuld sein sollen.

Unter der Ueberschrift: **Neue Erfindung in der Artillerie**, lesen wir in der Hamb. Z. Folgendes: Ein Mechanikus aus der Schweiz hat ein Geschütz erfunden, mit welchem auf einen Schuß 34 Kugeln abgefeuert werden; es wird in einer Minute vier Mal geladen und entladen, mithin feuert es in einer Minute 136, im Laufe einer Stunde 8160 Kugeln ab. Auch kann es 10 Stunden hindurch abgefeuert werden, ohne Gefahr dasselbe zu überhitzen. Die Construktion soll sehr einfach und so beschaffen sein, daß sich jede Ladung auf einer Entfernung von 1200 Fuß, in einer Weite von 18 Fuß ausbreitet; die Wirkung wird als so enorm geschildert, daß die Kugeln in dieser Distanz 2 Zoll Holz durchschlagen, und mit so großer Sicherheit, daß keine ihr Ziel verfehlt. Ein zweites Geschütz ist zum Abfeuern von Kanonenkugeln bestimmt, welches in einer Minute sechs Mal geladen und entladen wird, und gleichfalls außerordentliche Kraft und Sicherheit besitzt. Beide Geschütze sollen leicht transportabel im Felde sein, von hinten geladen werden, und eine große Ersparung an Munition darbieten. Zu diesen beiden Geschützen soll nun noch ein Instrument gehören, mittelst dessen der Artillerist genau die Distanz des Zieles oder des Feindes bestimmen kann. Diese Erfindung hat nun ein seit Kurzem von England bei uns eingetroffener Kaufmann aus Berlin, Hr. Werckenthin, von dem sich dort aufhaltenden Erfinder gekauft, und soll sie allen europäischen

Staaten angetragen haben. Er schickt sich an, die Geschütze hier auszuführen, und, dem Vernehmen nach, sind die Modelle zum Gießen schon fertig und Laffetten schon bestellt. Die Engländer, welche die erste Maschine, wie aus der Times und der Morning-Post hervorgeht, für 10,000 Pfd. gekauft, nennen sie Infernal Machine (Höllen-Maschine); doch soll diese noch nicht so vollkommen sein, wie die jetzige. Wie man erfährt, soll Hr. W. bereits annehmbare Offerten erhalten haben, jedoch vorzugsweise die Antwort aus seinem vaterländischen Staate abwarten wollen.

In Antwerpen wird jetzt eine Gesellschaft gebildet, die damit umgeht, die Stadt mit Gas von Traubenkernen-Oel zu erleuchten.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung giebt folgenden interessanten Beitrag zur Naturgeschichte der Hunde: „Zu Lutz, unweit der Mosel, schon lange bei den Jagdliebhabern durch die treffliche Race von Hunden, welche dort gezogen werden, berühmt, starb unlängst der Schöffe Wilh. Christmann. Sein treuer, an die Kette gelegter Jagdhund riß sich in der Nacht los, eilte zum Kirchhof, sprang mit der langen eisernen Kette am Halse über die ziemlich hohe Kirchhofsmauer, u. fing an, das Grab seines verstorbenen Herrn, welches er höchst merkwürdiger Weise, ohne bei der Beerdigung zugegen gewesen zu sein, ausfindig gemacht, mit solcher Kraft aufzuscharren, daß man ihn des Morgens aus einer bedeutenden Vertiefung hervorzog, um ihn wieder an die Kette zu legen. Doch ihm gelang es abermals, sich bei Nacht loszureißen, Mit Staunen fand man ihn des Morgens an der Lade seines Herrn, bis zu welcher er sich diesmal durchgescharrt. An einem dritten Morgen war er wieder von der Kette verschwunden; auf dem Kirchhofe, wo man ihn suchte, fand man ihn jetzt nicht, sondern nur, daß das Grab des Schöffen wieder zum Theil aufgescharrt war. Bald darauf hörte man, daß ein benachbarter Förster einen herrenlosen Hund, weil er in der Hegezeit gejagt, erschossen und bei näherer Untersuchung gefunden habe, daß es leider der große schwarze Jagdhund des verstorbenen Schöffen zu Lutz sei, welchen des Letztern Familie dem dortigen Pfarrer nicht für den gebotenen Preis von 18 Thalern hatte überlassen wollen. Wahrscheinlich hatte sich ein Wild in der letzten Nacht dem Kirchhofe zu sehr genähert; des Hundes Trauer und Treue war überwältigt worden und er war so vom Grabe weg dem Wild nachgeeilt.

(Eisenbahnen.) Die Eisenbahn von Paris nach Versailles ist nun ganz entworfen. Der Höhen-Unterschied zwischen beiden Orten beträgt 90 Meters (270 Fuß) die Länge 22,918 Meters oder 5¾ Post-Lieues. Die Abhänge auf der Birminghamer Bahn haben 1/333 Senkung; hier wird man 1/200 haben. Der Weg erhält nur eine Brücke über die Seine, bei Asnières, welche auch zugleich für den Weg nach St. Germain dienen soll. Auf diesem letztern wird man nicht mehr als 1/1000 Fall haben. Drei Tunnel werden angelegt. Der eine, 1500 Fuß lang, geht unter dem Park von St. Cloud durch, die beiden andern befinden sich zu Paris und den Batignolles, der erste 435, der andere 936 Fuß. Die Breite des Pariser Tunnels wird 40 Fuß sein. Der Weg geht 3900 Fuß lang durch den Park von St. Cloud, wovon 2400 auf der Erde. In dieser ganzen Länge sollen ihn eiserne Geländer begleiten. Das Terrain erlaubt es, die Alleen rechts und links von dem Park mittelst Colonnaden zu verbinden, so daß dieselben gar nicht unterbrochen werden. Der Bau dieser Colonnaden ist eine der Hauptbedingungen. Die Kosten von Asnières bis Versailles sind auf 4 Millionen angeschlagen; bis Asnières wird man sich des Wegs nach St. Germain bedienen. Diese kurze Strecke von 1¼ Lieue kostet aber der Compagnie 4½ Million, also 3,600,000 Frks. für die Lieue. Es werden auf derselben drei Geleise angelegt werden. — Leipzig. Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie hat zwei fernere Einzahlungen (die 4te und 5te) jede von 10 Thalern per Aktie ausgeschrieben. Sie müssen spätestens am 20. Juli und 20. September d. J. geleistet werden, widrigenfalls der bereits gezahlte Einschuß nebst allen Rechten verloren geht. — Hof, 14. Mai. Nach offizieller Mittheilung wird demnächst der rühmlichst bekannte Ober-Ingenieur der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, Königl. Sächsischer Wasserbau-Direktor Kunz, Behufs der Baierisch-Sächsischen Eisenbahnverbindung, die Terrainrekognoszirung von Leipzig aus nach der Baierischen Grenze vornehmen, und die zwischen Plauen und Hof die Grenze überschreitende Linie verfolgen.

Wollmarkt.

(3ter Artikel.)

Recht gern würde ich Ihren Lesern heute wieder einen kleinen Bericht über den Gang des Geschäfts erstatten, aber es fehlet dazu im strengsten Sinne des Worts an rohem Stoff, nehmlich an Wolle, die sehr spärlich bis jetzt eingetroffen, allzu spärlich für die ziemlich bedeutende Anzahl von Käufern, die sich schon eingefunden und auch einige Lebhaftigkeit bewirkten. So weit Erfahrung aus dem bevorstehenden Resultat des Markts zu urtheilen vermag, dürfte wohl ein gutes Prognosticon zu stellen sein; man bemerkt Kauflust einer, und guten Willen anderer Seits, Dinge, die beim Wollgeschäft mehr als bei jedem andern wünschenswerth sind, da der Käufer bei einiger Beharrlichkeit die beliebtesten Schäfereien oft in die Hände seiner Rivalen übergehen sieht, und der Verkäufer eben so oft eine gute Versorgung seiner Pflegetochter ausschlägt, um sie, wenn sie älter geworden, weniger gut an Mann zu bringen. — Also Friede und Eintracht, und beide Theile werden vergnügt scheiden und sich aufs Wiedersehen freuen. Es sind schon mehrere Geschäfte gemacht, und auch mehrere alte verschmähte Partieen verkauft worden, und allem Anscheine nach werden sich die Preise erhalten. Breslau, den 24. Mai 1836.

***

Inserate.

Großes Instrumental-Conzert
im Liebichschen Garten,
findet heute bei guter Witterung statt.
Anfang um 5 Uhr. Um 7 Uhr das Melorama:
Die Befreiung Deutschlands,
mit einem Orchester von 100 Personen.
Entrée die Person 5 Sgr.
Die Programme sind an der Kasse für 2½ Sgr. zu haben.
Herrmann, Musikdirektor.

Erste Quartett-Unterhaltung der Gebrüder Müller aus Braunschweig,
Donnerstag den 26. Mai Abends im Hôtel de Pologne.
Die namentliche Bekanntmachung der darin vorkommenden Quartette wird noch angezeigt werden.
Die resp. Subscribenten auf die 6 Quartettunterhaltungen werden ersucht, die Billette in der Musikalienhandlung von Carl Cranz in Empfang zu nehmen, woselbst auch einzelne Billette zu der obigen ersten Quartettunterhaltung à 1 Rthlr. zu haben sind.

Verbindungs-Anzeige.
Die am 16. d. M. gefeierte Vermählung unserer Tochter Dorothea mit dem Fürstlichen Amts-Verwalter Herrn Julius Müller in Miserau bei Pleß, zeigen wir nahen und entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.
Bielitz in Oesterreichisch Schlesien, den 20. Mai 1836.
G. Klimke nebst Frau.

Als Vermählte empfehlen sich:
Julius Müller.
Dorothea Müller, geb. Klimke.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 23. d. M. erfolgte Entbindung meiner Frau Auguste, geb. Greiff, von einem gesunden Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:
Breslau, den 24. Mai 1836.
E. Frick, Gymn.-College.

Die am 20. d. M. Abends 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Ida, geb. Kopisch, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit meinen Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 22. Mai 1836.
Der Apotheker Reche.

Beim Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nr. 62 ist zu haben: Die Gerichtsordnung. 3 Bde. mit Regist. 1816. f. 3½ Rthlr. Grevells Kommentar z. Gerichtsordnung. 6 Bde. 1831. f. 8½ Rthlr. Stemzels prakt.-juristische Ausarbeitungen. 6 Bde. 1806. Ldp. 7½ Rthlr. f. 2⅔ Rthlr. Ladenberg, Preußens gerichtl. Verfahren. 1833. f. 2 Rthlr. Dasselbe 1825. f. 1½ Rthlr. Die Criminal-Ordnung. 1806. f. 1⅙ Rthlr. Baters Repertorium. 3 Bde. 1798. f. 2⅔ Rthlr. Kretzschmers Concordanz d. preuß. agrarischen Gesetze. 1830. Ldp. 3 Rthlr. f. 2 Rthlr. Eichhorns deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. 4 Bde. 1823. Ldp. 9⅔ Rthlr. f. 5⅔ Rthlr. Fürstenthal, allgem. preuß. Staats-Hand- und Adreßbuch. 1835. f. 25 Sgr. Dessen Institutionen des preuß. Civil- und Criminalrechts. 1827. f. 1⅚ Rthlr.

☞ Für Bade-Reisende.
Bei uns ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen:
Taschenbuch für Schlesische Bade- und Brunnengäste,
oder Beschreibung aller in Schlesien (beider Antheile), der Grafschaft Glatz und dem Preuß. Antheile der Lausitz befindlichen Mineralbrunnen und Badeanstalten.
In alphabetischer Ordnung nach den neuesten und besten Hülfsmitteln entworfen
von K. A. Müller,
Sekretair der Königl. und Universitäts-Bibliothek.
Preis 1 Rthlr.

Die Wasserkuren des Vinzenz Priesnitz
zu Gräfenberg
in Oesterreichisch-Schlesien
von Theodor Brand.
Preis 7½ Sgr.
Aug. Schulz & Comp.
Albrechtsstraße Nro. 57.

Für Mühlenbesitzer und Mühlenbauer.
Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in der Buchhandlung
G. P. Aderholz in Breslau
(Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:
Der Preussische Müller
in Ansehung
seiner Rechte und Pflichten,
nach den über die Mühlen, das Müllerwesen und damit in Verbindung stehende Gegenstände erschienenen Königlich Preußischen Gesetzen und Verordnungen.
Ein Handbuch
für Mühlenbesitzer, Mühlenpächter und Mühlenaufseher, um ihr Geschäft mit gutem Erfolg zu betreiben, sich vor Schaden mancher Art zu hüten, bei entstandenen Streitigkeiten sich über ihr Recht und über das dabei stattfindende Verfahren gehörig zu belehren, und überhaupt über viele andere, ihr Gewerbe betreffende und gesetzmäßig begründete Angelegenheiten, eine vollständige und deutliche Kenntniß zu erlangen.
Dritte verbesserte Auflage,
enthaltend alle bis zum Jahre 1835 incl. erschienenen neuen Verordnungen rc.
8. Preis: 25 Sgr.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 119 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 25. Mai 1836.

Bekanntmachung.

Am 14. d. M. wurde ein bereits in Verwesung übergegangener und deshalb unkenntlich gewordener männlicher Leichnam von mittlerer Statur hinter dem Schießwerder aus der Oder gezogen. Seine Kleidung bestand in einem schwarzen Tuchüberrock dergleichen Hosen, schwarzseidner Weste, einem schwarzmanchesternen Hosenträger mit gepreßten Blumen und Sprungfedern, zwei weißen battistenen Vorhemdchen, und zwar das eine schräg über die Brust gestickt, das andere aber mit einer grade herunterlaufenden Falte, worauf Battistknöpfchen genäht waren, ein Paar zerrissene lederne Halbstiefeln mit Hufeisen, einem weiß battistenen Halstuche mit eingelegter Binde. Der Kopf war mit einem gestreiften leinenen Tuche bis über die Augen verbunden, mit dunkelbraunen Haaren bedeckt und einem schwarzen Backenbart versehen.

Alle diejenigen, welche über die persönlichen und Familienverhältnisse des Denati Auskunft zu geben vermögen, werden deshalb hierdurch aufgefordert, sich Behufs ihrer Vernehmung bei dem unterzeichneten Inquisitoriate zu melden.

Breslau, den 17. Mai 1836.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Das auf der Nikolai=Straße Nr. 405. des Hypotheken=Buchs, neue Nr. 21. belegene Haus soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1836 beträgt nach dem Materialien=Werthe 4700 rthlr. 8 sgr., nach dem Nutzungs=Ertrage zu 5 pCt. aber 7362 rthlr. 8 sgr. 4 pf. Der Bietungs=Termin steht am

29sten November c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt=Gerichts=Rathe Korb im Partheien=Zimmer Nr. 1. des Königl. Stadt=Gerichts an.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte und der neueste Hypotheken=Schein, so wie die Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 26. April 1836.

Königl. Stadt=Gericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Der Klemptnermeister Johann Carl Eduard Julius Ansorge und seine Ehefrau Ottilie Natalie, geborne Rösiger, Friedrich=Wilhelmsstraße Nr. 64 wohnhaft, haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Breslau, den 5. Mai 1836.

Königliches Stadt=Gericht hiesiger Residenz.
II. Abtheilung.
Krüger.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht macht bekannt, daß der Handelsmann Wilhelm Cohn und die Rosalie Neisser hierselbst zufolge des den 21. d. M. gerichtlich errichteten Ehe= und Erbvertrages die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen haben.

Neisse, den 24. März 1836.

Königliches Fürstenthums=Gericht.

Subhastations=Patent.

Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des zur Tuchmacher Ferdinand Dittrichschen Concursmasse gehörigen Hauses und Garten sub Nr. 101 des Hypothekenbuchs von den Häusern der Stadt Trebnitz, welches gerichtlich auf 849 Rthlr. 17 Sgr. abgeschätzt worden, ist der Bietungs=Termin auf

den 24. Juni d. J.

in unserem Partheienzimmer vor dem Herrn Ober=Landes=Gerichts=Assessor Weniger anberaumt worden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Taxe und der neueste Hypotheken=Schein in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Trebnitz, den 22. Februar 1836.

Königliches Land= und Stadt=Gericht.
Schütz.

Bekanntmachung.

Bei der Schweidnitz Jauerschen Fürstenthums=Landschaft werden die Termino Johannis d. J. fälligen Pfandbriefszinsen den 23., 24., 25. und 27. Juni d. J. eingezahlt, und den 27., 28., 29. und 30. ej. an die Pfandbriefs=Präsentanten von früh 8 bis Nachmittags 2 Uhr, ausgezahlt, welchen letzteren zugleich die Beilegung einer Consignation bei der Ueberreichung von mehr als 2 Pfandbriefen zur Pflicht machen wird.

Den 15. Juni und 2. Juli d. J. finden die Deposital=Geschäfte statt.

Den 14. Juni d. J. wird der Direktor der ökonomisch=patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Königl. Landrath Freiherr v. Richthofen, die jährliche Versammlung derselben halten, zu welcher die Herren Mitglieder der Gesellschaft hierdurch eingeladen werden.

Jauer, den 12. Mai 1836.

Schweidnitz Jauersche Fürstenthums=Landschaft.
v. Mutius.

Holz=Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf des in diesem Frühjahre geschälten eichenen Stammholzes im Forstrevier Zedlitz, sind nachstehende Termine anberaumt, als: a. im Walddistrikt Margarethe den 30. Mai c. früh 9 Uhr; b. im Walddistrikt Kottwitz den 30. Mai c., nachmittags 2 Uhr; c. im Walddistrikt Walke den 31. Mai c., früh 9 Uhr. Das holzbedürftige Publikum wird eingeladen, an diesen Tagen sich in den Holzschlägen der benannten Forstdistrikte einzufinden. Zedlitz, den 16. Mai 1836.

Königliche Forst=Verwaltung.
Jäschke.

Bekanntmachung.

Die Jagd auf der Feldmark und in den Feldbüschen des Königlichen Dorfes Hochbauschwitz auf dem linken Oder-Ufer im Kreise Steinau, $1^1/_2$ Meile von dieser Stadt und eben so weit von Köben belegen, soll höherer Anordnung zufolge vom 1. September d. J. auf 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Es wird hierzu ein Licitations-Termin auf den 11. Juni c. im Kretscham zu Hochbauschwitz von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags angesetzt, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei dieser Verpachtung nur die gewöhnlichen Bedingungen, die im Termine zu erfahren sind, zum Grunde liegen, auch das Jagd-Terrain, wenn es gefordert werden sollte, vor dem Termine angewiesen werden wird; auf Nachgebote nach abgelaufener Terminzeit kann nicht Rücksicht genommen werden.

Trebnitz, den 20 Mai 1836.

Der Forst-Inspektor

Wagner.

Auktion.

Am 26. d. M. Vorm. v. 9 Uhr, u. Nachm. v. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nro. 15. Mäntlerstr. verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und ein Plauwagen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 20. Mai 1836.

Mannig, Auktions-Commissar.

Brunnen-Offerte.

der in- und ausländischen

Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung

in Breslau,

erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe Nr. 12.

Nachdem ich nun größtentheils mit dem Abladen

diesjähriger wahrer Mai-Schöpfung

fertig geworden bin, so empfehle ich zu geneigter Abnahme: Altwasser-, Billiner Sauer-Brunn, Egrer Salzquelle, kalten Sprudel- und Franzens-Brunn, Fachinger, Flinsberger, Geilnauer, Kissinger Ragozi, Kudower, Langenauer, Marienbader Kreuz- und Ferdinands-, Mühl- und Ober Salzbrunn, Pyrmonter Stahl-, Reinerzer und Selter-Brunn, Pilnaer und Saidschützer Bitterwasser, so wie ächtes Carlsbader Sprudel-Salz in Original-Schachteln, und bemerke, daß während der Zeit der Wollzufuhren stets fertig gepackte Kisten in allen Größen von jeder Brunnen-Gattung zur Bequemlichkeit der resp. Abnehmer und schnellsten Abfertigung der Wollwagen in Bereitschaft vorräthig verpackt sind.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

Schmiedebrücke Nr. 12.

Wohlschmeckenden ächten Mocca-Caffee offeriren:

vormals

S. Schweitzers seel. Wittwe und Sohn,

Spezerei-Waaren- und Thee-Handlung,

Roßmarkt Nr. 13 der Börse vis a vis.

Neue Zufuhren von

Mahagoni-Holz

in Bohlen, sowohl schlicht als gestreift und Pyramiden,

Mahagoni-Fournire,

Adern, Ebenholz, Kaiser-, Königs-, Rosen-, Buchsbaum- und Ceder Holz, Lignum Sanctum, Fischbein, Stuhl- und Schirmrohr, Weberrohr, Elfenbein, Wallroß- und Hippopotamus Zähne, und alle Arten Hornspitzen, erhielt und offerirt

L. S. Cohn jun.,

kurze Waaren- und Produkten-Handlung

Büttnerplatz Nr. 19.

D. Gallyot aus Paris,

Regen- und Sonnenschirm-Fabrikant in Breslau am Ringe

in der goldenen Krone Nr. 29,

empfiehlt sein bedeutendes Lager der neuesten und elegantesten Regen- und Sonnenschirme, zuförderst die der neueren Erfindung mit Ring und Klappe, die er vermittelst angewandter Vortheile in deren Verfertigung zu demselben Preis der gewöhnlichen liefern kann.

In der Hauptniederlage des F. G. Rückart aus Berlin und Leipzig

ist wieder ein neuer Transport der modernsten

ächt Schweitzer Strohhüte

angekommen, und empfiehlt solche

zu Fabrik-Preisen:

die Mode-Schnitt-Waaren- und Band-Handlung S. Schwabach,

Ohlauer-Straße Nr. 2, eine Treppe hoch.

Metall-Schreibfedern.

Aus England (Birmingham) ist mir eine Partdie Metallfedern (Superior Metallic Pens) in diversen Sorten und Preisen, eingeschickt worden, die sich durch Güte, Elasticität, Haltbarkeit ꝛc. ganz besonders auszeichnen. Vor allen andern Federn solcher Art haben nur diese den Vorzug, daß man mit selben auf jeder Sorte Papier und mit jeder Dinte gleich gut und bequem schreiben kann, und offerire ich selbe (auf Karten nebst Halter) zu äußerst billigen Preisen, zu geneigter Abnahme bestens.

Lotterie-Einnehmer Gerstenberg.

Ring Nr. 60.

Veroneser Salami

empfingen ganz frisch und offeriren billigst:

Gebr. Knaus, Kränzelmarkt Nr. 1.

Ein bequemer Reise-Wagen mit Glasfenstern geht retour nach Berlin, zu erfragen 3 Linden, Reusche Straße.

Sommer-Quartier von zwei Stuben und einer Kammer zu vermiethen im Zedlitzer Schlosse für 25 Rthlr. Beliebigenfalls werden extra dazugegeben, zwei breite Bettstellen mit neuen Matratzen, ein langes Sopha, ein grosser runder Tisch, Domestiquen-Wohnung, in dem leer stehenden dabei gelegenen Brauerei-Gebäude Wagen-Plätze, Stallung für 4 bis 6 Pferde, Grasfutter und eine frischmelkende Kuh. Das Nähere Junkern-Strasse Nr. 2.

Mäntlergasse Nr. 11 ist im 1. Stock eine Wohnung von 50 Rthlr. jährlich zu vermiethen. Das Nähere Albrechtsstr. Nr. 21, 3te Etage.

Große Wohnung zu vermiethen.

Am Ring Nr. 30 ist die zweite Etage aus acht freundlichen großen Stuben und 2 Alkoven bestehend, nebst Stallung und Wagenremise, von Johanni ab zu vermiethen und das Nähere beim Wirth zu erfragen.

Nöthigenfalls kann diese Wohnung auch getheilt werden.

Zum Aufstellen von Wolle

sind noch trockne Plätze zu vergeben, im großen Hausraum Nr. 30 am Ringe.

Zum Wollmarkt

sind am Ringe Nr. 54 zwei schön meublirte Stuben, eine im ersten und eine im zweiten Stock vorn heraus, zu vermiethen; auch sind daselbst trockne Plätze zum Wolleeinlegen abzulassen.

Riemerzeile Nr. 23

ist zum Wollemarkt ein nett meublirtes Zimmer vorn heraus 3 Treppen hoch zu vermiethen.

Zum Pferderennen und Wollmarkt

sind auf dem großen Markt Nr. 25 zwei große neben einander liegende, anständig meublirte Zimmer für 18 Rthlr. zu vermiethen, wobei Bedienung ist. Näheres 3 Stiegen hoch im Hofe.

Zum Wollmarkt

sind Schuhbrücke Nr. 62 im goldnen Hunde im ersten und zweiten Stock zwei freundliche Stuben zu vermiethen. Auch kann daselbst von Johanni ab ein Schüler Wohnung finden. Das Nähere daselbst.

Zu bevorstehendem Wollmarkt und Wettrennen ist eine meublirte Stube nebst Kabinet zu vermiethen, nahe am Ringe Schuhbrücke Nr. 12.

Eine freundliche Stube nebst Alkove ist sofort für einen soliden Herrn zu vermiethen. Wo? im Bade an der Mathiasmühle.

Angekommene Fremde.

Den 23. Mai. Gold. Gans: Hr. General-Major von Plautin a. Warschau. — Weiße Adler: Hr. Ober-Hüttenrath Korb a. Schlawentschütz. — Hr. Lt. Baron v. Glöden a. Berlin. Gold. Baum: Hr. Oberst Baron v. Bissing, Hr. Lt. v. Bissing und Madame Gotti a. Beerberg. — Hr. Gymnasiallեh. Franke a. Glogau. — 2 gold. Löwen: Hr. Post-Sekretair Freyer a. Ohlau. — Römischer Kaiser: Hr. Lt. Großholz von Holzendorff a. Berlin.

Privatlogis: Nikolaistr. No. 21: Hr. Land- und Stadtgerichts-Assessor Hopf a. Strehlen. — Am Ringe No. 11: Herr Künstler Charoy a. Paris. — Hr. Kfm. Werner a. Imgenbruch. — Roßmarkt No. 14: Hr. Kfm. Carbutt und Kfm. Good a. Hamburg. — Nikolaistr. No. 79: Hr. Kfm. Rhodes a. London. — Neuweltgasse No. 15: Hr. Lehrer Klein a. Neisse. — Kurzegaße No. 14: Frl. v. Mellentin a. Gassendorf. — Taschenstraße No. 19: Hr. Ober-Amtm. Krakauer a. Minken. — Hr. Ober-Amtm. Krakauer a. Steindorf. — Weidenstr. No. 27: Fr. Proviantmstr. Grüner a. Kosel. — Reuschestr. No. 56: Hr. Lt. Otto a. Liegnitz.

Den 24. Mai. Gold. Baum: Hr. Oberlandesgerichtsrath Baron v. Rothkirch a. Bärdorf. — Hr. Doktor med. Fischer a. Oels. — Hr. Amtsrath Wilberg a. Fürstenau. Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Deußner a. Schellendorf. — Deutsche Haus: Hr. Part. Ritter a. Berlin. — Hr. Fabrik. Weiß a. Glücksstadt. — Hr. Baron v. Teller a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Wirthschafts-Insp. Bienewald a. Brustawe. — Hr. Kfm. Frenkel a. Ratibor. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Schlink a. Masselwitz. — Hr. Part. Kleinert a. Paulau. — Gold. Gans: Hr. Kfm. Johanny a. Hückeswagen. — Gold. Krone: Hr. Rektor Baude a. Landeshut. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Rottomley, Hr. Kfm. Butler und Hr. Kfm. Deacon a. Leeds. — Herr Kfm. Scheidt a. Kettwig. — Hr. Kfm. Forstmann a. Werden. — Hr. Kfm. Huffmann a. Werden. — Hr. Kfm. Löwe a. Elberfeld. — Hr. Kfm. Hück a. Herdecke. — Hr. Kfm. Wülfing aus Hückeswagen. — Gold. Zepter: Hr. Insp. Menzel a. Guttentag. Hr. Kreis-Sekretair v. Schulzendorff a. Trebnitz. — Gr. Stube: Hr. Justiz-Kom. Stiebler a. Pol. Lissa. — Hr. Friedensrichter Glauer a. Pitschen. — Hr. Lehrer Koch a. Banau.

Privatlogis: Neumarkt No. 5: Hr. Referend. Steinmetz a. Glogau. — Albrechtstr. No. 6: Fr. Kfm. Glücksberg a. Warschau. — Stockgaße No. 17: Hr. Kfm. Fränkel a. Berlin. —

21. Mai	Barom.	Thermometer inneres	Thermometer äußeres	Thermometer feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27'' 6, 24	+ 10, 6	+ 9, 2	+ 8, 8	O. 15°	überwölkt.
2 U. N.	27'' 6, 90	+ 10, 4	+ 8, 0	+ 8, 8	N. 25°	überzogen

Nachtkühle + 7, 0 (Thermometer) Oder + 11, 8

Getreide-Preise.

Breslau, den 21 Mai 1836.

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 2½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst.

Druck der Buchdruckerei von W. Friedländer.